

Uns erheben  
Waidhofer & Co.

Kreuzwort-Preisrätzel  
Kupon Nr. 4  
Aus schneiden! Ein senden!

2. Jahrgang

V. b. b.

Nummer 4

Kinder-Preisrätzel  
Kupon Nr. 4  
Aus schneiden! Ein senden!

# Arbeiterzeitung

Wochenblatt für das werktätige Volk \* Mit der Beilage „Die Quelle“

Bezugsbedingungen: Für Deutschösterreich monatlich 5 Sch., vierteljährlich 15 Sch., Einzelnummer 25 Groschen  
Es wird gebeten, das Abonnement im Voraus zu bezahlen  
Telephon: St. Pölten Nr. 76 • Postcheckkonto 175.831

Amstetten-Waidhofen  
26. Jänner 1929.

Redaktion und Verwaltung: St. Pölten, Seifstr. 6  
Unrankierte Briefe können nicht angenommen werden  
Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden  
Telephon: St. Pölten Nr. 76 • Postcheckkonto 175.831

## Ein Jahr Kämpfe um Arbeitsrecht und Arbeits-ertrag!

### Die Metallarbeiter im Jahre 1928.

Im abgelaufenen Jahre 1928 kann der Österreichische Metallarbeiterverband im 3. Agitationsbezirk St. Pölten über einige bemerkenswerte gewerkschaftliche Kämpfe berichten. Zuerst über Lohnbewegungen im Allgemeinen.

Im Jahre 1927 konnten nur 23 Lohnbewegungen mit Erfolg abgeschlossen. Diese Lohnbewegungen verteilten sich auf das ganze Jahr. Anders im Jahre 1928. Das erste Halbjahr war außerordentlich ruhig verlaufen.

Bei der Firma Swoboda in Rainfeld war eine Differenz entstanden. Die Firma hatte die Absicht, die Akkordbasis der Schleifer herabzusetzen worauf die Schleifer am 30. Jänner in den Streik getreten sind. Die Firma hat von einer Reduzierung der Akkordpreisbasis abgesehen, worauf die Arbeit am 21. April wieder aufgenommen wurde.

Bei dem Streik in der Spinnerei in Neuda waren 55 Metallarbeiter beteiligt. Der Streik setzte am 28. März ein und konnte am 3. Juni beendet werden.

Im zweiten Halbjahr lebten die Lohnbewegungen ein. Dazu kam noch, daß die noch in der Metallindustrie beschäftigte Arbeiterschaft schon des längeren die Forderung auf einen Rahmenvertrag erhoben hatte. Immer lebhafter wurde ein solcher Vertrag verlangt, so daß die Betriebsräte des ganzen Gebietes bei einer Konferenz im Auftrag der Arbeiterschaft das Sekretariat aufforderten, einen Rahmenvertrag einzuwerfen auszuarbeiten und beim Industriellenverband zu überreichen. Ende Mai wurde ein diesbezügliches Memorandum überreicht.

Gleichzeitig wurden in mehreren Betrieben Lohnbewegungen angemeldet, so daß wir tatsächlich im zweiten Halbjahr nicht rasch genug arbeiten konnten und große Anstrengungen erforderlich waren, um allen Anforderungen nachzukommen. Wir wollen kurz berichten, in welchen Betrieben

#### die Lohnbewegungen

zu Ende geführt werden konnten.  
Elektrozitatzwerk Horn, abgeschlossen am 24. Mai.  
Textilindustrie, Kanf- und Spinnerei in Neuda, abgeschlossen am 8. Juni.  
Gebrüder Grundmann, Schloßfabrik in Herzogenburg, abgeschlossen am 19. Juli.  
Vollrath, Schraubenfabrik in Oberndorf, abgeschlossen am 19. Juli.  
Wilhelm Grundmann, Schloßfabrik in Rohrbach a. d. G., abgeschlossen am 19. Juli.  
Reitlinger v. Seiber, Maschinenfabrik in Gammig, abgeschlossen am 13. August.

Holz Swoboda, Automat-Ofenfabrik in Rainfeld, abgeschlossen am 17. September.  
St. Legg der Draht- und Seilwerk in St. Legg am Neuwald, abgeschlossen am 5. November.  
St. Legg der Seilenfabrik in Gurhof, abgeschlossen am 5. November.  
St. Legg der Seilenfabrik in Rainfeld, abgeschlossen am 5. November.

#### Zusatzvereinbarkeiten

zu bereits bestehenden Verträgen wurden abgeschlossen:  
Elektrozitatzwerk Waidhofen a. d. Ybbs, Zusatzvereinbarkeiten zu dem bestehenden Vertrag am 15. März.  
Städtische Werke Kremser a. d. Donau, Zusatzvereinbarkeiten zu dem bestehenden Vertrag am 3. April.  
Neuwag, Landeselektrozitatzwerk, Zusatzvereinbarkeiten zum Lohnvertrag vom 9. Dezember 1928, am 7. April.  
Krauswerke Wien, Zusatzvereinbarkeiten zu dem bestehenden Vertrag am 1. Juni.  
G. M. V. o. H., Maschinenfabrik in St. Pölten, Zusatzvereinbarkeiten zum Tarifvertrag vom 31. Mai 1927, am 26. Juli.  
Städtische Betriebe St. Pölten, Zusatzvereinbarkeiten zu dem bestehenden Vertrag am 27. Juli.  
Berlich, Gerstwerk, Walzwerk in Böhlerwerk, Zusatzvereinbarkeiten zum Lohnvertrag vom 28. November 1927, am 2. August.  
Elektrozitatzwerk Melk, Zusatzvereinbarkeiten zu dem bestehenden Vertrag am 11. September.  
Mullerhahn, Knopfabrik in Loosdorf, Zusatzvereinbarkeiten zum Tarifvertrag vom 19. Jänner 1924, am 18. September.  
Sturm, Knopfabrik in Loosdorf, Zusatzvereinbarkeiten zum Tarifvertrag vom 19. Jänner 1924, am 18. September.  
Kuhn, Schreibfedernfabrik in Rotheu, Zusatzvereinbarkeiten zum Lohnvertrag vom Jahre 1925, am 3. Dezember.  
Zusatzvereinbarkeiten zum Kollektivvertrag vom 11. Dezember 1923 wurden in folgenden Betrieben abgeschlossen:  
Kaschub, Blecherei in Rohrbach, am 29. Juni, am 16. Juli.  
Walter, Sägebüchsenfabrik in Wieselburg, am 16. Juli.  
Marin Miller, Werkzeugfabrik in Traismauer, am 25. Juli.  
Böhlerwerk, Werkzeugfabrik in Böhlerwerk, am 15. September.  
Böhlerwerk, Walzwerk in Bruckdorf, am 15. September.  
Weiß & Sohn, Werkzeugfabrik in Neuhof, am 9. November.

#### die ersten Schwierigkeiten

ein. Bei den Verhandlungen mit den Firmen Grundmann in Dürn, Grundmann in Rohrbach und Vollrath in Oberndorf waren keine annehmbaren Zugeständnisse zu erreichen. Alle

Bemühungen, einen Abschluß herbeizuführen, waren vergebens geblieben, so daß die Arbeiterschaft bei Grundmann in Rohrbach und bei der Firma Vollrath in Oberndorf die Arbeit niederlegten. Die Arbeiterschaft bei der Firma Wüller in Wieselburg ist ebenfalls wegen zu geringer Zugeständnisse in den Streik getreten.

Diese Streiks hatten keine lange Dauer. In den ersteren Betrieben wurden Verträge abgeschlossen, bei der Firma Wüller kam ein Zusatzvereinbarkeiten zu dem schon bestehenden Vertrag zustande.

Bei der Firma Grundmann in Rohrbach ist die Arbeiterschaft am 27. Juni, bei der Firma Vollrath am 2. Juni in den Streik getreten. In den beiden Betrieben wurde die Arbeit am 28. Juli wieder aufgenommen.

Bei der Firma Wüller in Wieselburg begann der Streik am 7. Juli und wurde die Arbeit am 17. Juli wieder aufgenommen.

So glatt wie wir hier berichten, ist dieser Kampf nicht verlaufen. Ganz unerwartet hat uns der Industriellenverband angegriffen.

#### Eine Kampfsanfrage

die aufgezeigt werden muß. Am 2. Juli erhielten wir Nachricht, daß keine weiteren Verhandlungen mehr stattfinden werden, „insolange eine Mitgliedsfirma des Industriellenverbandes sich im Streik befindet.“ Gleichzeitig wurde uns empfohlen, mit den gemachten Zugeständnissen die Arbeit aufzunehmen. Die Bezirksleitung hat sofort eine Betriebsrätekonferenz einberufen, in welcher dieser Angriff auf das Koalitionsrecht der Arbeiterschaft besprochen und dazu Stellung genommen wurde. Der Verband sowie die ganze Mitgliedschaft waren bereit, den Kampf aufzunehmen.

Es wurde der Beschluß gefaßt, sofort eine Verhandlung zu verlangen, bei welcher diese schwere Differenz besprochen werden soll. Einige Tage später, am 12. Juli hat beim Industriellenverband die Verhandlung stattgefunden und konnte dieser Angriff abgewehrt werden. Es wurde protokolllarisch festgelegt, daß der Industriellenverband nicht das Koalitionsrecht der Arbeiter bestreiten will. Weiters erklärten sich die beteiligten Firmen zu weiteren Verhandlungen bereit. Die übrigen Firmen werden sofort befragt, wenn sie verhandeln wollen und nach einigen Tagen hat die Antwort zu er-

folgen. Betreffs Rahmenvertragsverhandlungen werde sich der Industriellenverband ehestens äußern.

#### Der Angriff war abgewehrt.

Schon einige Tage später wurden die Verhandlungen vereinbart und es konnten alle weiteren Lohnbewegungen ohne Streik beendet werden.

#### Der Kampf um den Rahmenvertrag.

Bei einer Betriebsrätekonferenz wurde ernstlich eine Rahmenvertragsverhandlung gefordert. Am 12. September hat uns der Industriellenverband einen Gegenentwurf auf unser Memorandum mit einem Begleitschreiben übermittelt. Nach Durchsicht dieses Entwurfes war es klar, daß der Industriellenverband einen Rahmenvertrag nicht machen will. Im Begleitschreiben wurde mitgeteilt, daß Abänderungen nur in Einzelheiten, auf keinen Fall jedoch in grundsätzlichen Punkten möglich sind. Die Organisation hatte angenommen, daß auch die Unternehmer einen Rahmenvertrag wünschen. Die Lohnbewegungen würden sich im allgemeinen einfacher gestalten, weil diese von Betrieb zu Betrieb mehr Zeit in Anspruch nehmen.

Am 19. dato er hat die Verhandlung staioesunden. Der Industriellenverband erklärte im Namen der Unternehmer, daß sie

#### keinen Rahmenvertrag brauchen.

Weiters wurde noch einmal gesagt, daß Mindestverdienste im Rahmenvertrag nicht aufgenommen werden können. Auf unsere Frage, ob eine weitere Verhandlung möglich ist, wenn wir die Mindestverdienste nochmals überprüfen und zwei Kategorien vorschlagen, wurde nochmals erwidert, daß sie in den Vertrag unter keinen Umständen Mindestverdienste aufnehmen.

Es würde zu weit führen, wollte man alle Differenzpunkte und all das, was bei der Verhandlung gesprochen wurde, aufzeigen. Es sollen hier nur einige Differenzpunkte aufgezeigt werden:

Eine sechsmonatliche Kündigungsfrist soll für den Vertrag gelten. Ihr Vorschlag betraf Überstunden: „Jede Stunde über die mit 48 Stunden vereinbarte Wochenarbeitszeit gilt als Überstunde.“ Ein solcher Vorschlag wurde seitens der Unternehmer gemacht, obwohl einwandfreie Entscheidungen von Einigungsämtern vorliegen, wonach jede Stunde über die tägliche Arbeitszeit als Überstunde zu bezahlen ist. Die Entscheidungsgründe des Einigungsamtes Wien sind deutlich genug gefaßt und sollte man annehmen, daß nicht nur in allen zukünftigen, sondern auch in allen bestehenden Verträgen die Überstunden nach dem Wortlaut dieser Entscheidung bezahlt werden. Die Nacht (sonst nach Anschlag des Industriellenverbandes, um bei der Nachtschichtzulage zu sparen, erst um 10 Uhr abends an und endet um 5 Uhr früh. Was wir in der Saule gelernt haben, daß der Tag und die Nacht je 12 Stunden lang dauern, gilt für die Unternehmer nicht. Die Mindestverdienste werden im Verlage nicht aufgenommen, weil sie „heute keine Berechtigung mehr haben.“ Wichtig ist, daß die in unseren Verträgen vom Jahre 1923 bestehenden Mindestverdienste heute nicht mehr entsprechen, doch nicht liberal bezahlt werden. Der Industriellenverband wünscht eine Grenze nach unten nicht mehr. Es wurde,

berichtet, daß die Mandatbewerber die Industrie zugrunde richten. Als angelegentlichste Arbeiter gehen jene Arbeiter, die mindestens eine zweijährige ununterbrochene Beschäftigung in einer und derselben Verwendung nachweisen können. Im Zeitalter der Rationalisierung soll der Arbeiter oder die Arbeiterin erst nach zwei Jahren als angelehrt gelten. Wenn es nicht allzu traurig wäre, müßte man lachen, weil nach 14 Tagen jeder Unternehmer weiß, ob der Arbeiter oder die Arbeiterin verwendbar ist. Der Durchschnittslohn soll verschwinden und an seine Stelle ein „Individuallohn“ treten. Weiters soll ein paritätisches Komitee eingesetzt werden. Die Handhabung oder die Kompetenz dieses Komitees ist nach dem Vorschlag des Industriellenverbandes unannehmbar. Lohnreklamationen müssen innerhalb 14 Tagen eingebracht werden, während gegenwärtig eine dreijährige gesetzliche Frist vorgesehrieben ist usw.

Unsere Forderungen blieben unberücksichtigt, so daß ein Rahmendertrag nach Vorschlag der Unternehmer die gegenwärtigen Arbeitsbedingungen verschlechtern würde.

Dazu kommt noch, daß selbst ein solcher Vertrag nur für jene Betriebe, wo die Unternehmer freiwillig zustimmen, gelten würde. Im Begleitschreiben heißt es:

„Nur für jene Unternehmer, die sich ausdrücklich dem Vertrage unterwerfen.“

Unsere Mitgliedschaft wird begreifen, daß wir die Vorschläge des Industriellenverbandes nicht annehmen konnten und deshalb die Verhandlungen scheitern mußten, obwohl unsere Forderungen nicht zu hoch gehalten und der heutigen Zeit angepaßt waren.

Nach einem Angriff auf das Koalitionsrecht der Arbeiter erfolgte eine Ablehnung berechtigter Forderungen.

### Wie sie den Kampf gegen die Arbeiterklasse führen!

Bei der Verhandlung haben wir gehört, daß die Industrie „kein Geld hat.“ Dieselbe Industrie, die ohne Bedenken Milliarden für andere Aktionen ausgibt. Sie kaufen für die Heimwehren und Frontkämpfer Gewehre und Munition, sie rüsten die illegalen Organisationen mit Maschinengewehren und Kanonen aus, sie speisen den Wahlhond aller arbeitserfeindlichen bürgerlichen Parteien, sie unterstützen die gelben Organisationen,

besonders auch die Hakenkreuzler, trotzdem diese angeblich die Juden bekämpfen, freilich auch dort und da einen Sozialdemokraten niederschlagen. Sie rühren sich nicht, auch dann, wenn die Maßnahmen der Regierung die Industrie schädigen. Die Regierung will jetzt die Einfuhr von Schweinen aus Polen einschränken, was eine sofortige Erhöhung des Arbeitslosenstandes herbeiführen würde. Die Polen haben erklärt, daß sie sofort mit der Einfuhrperre von Industrieprodukten antworten werden.

Macht nichts! Die Unternehmer sehen ruhig zu, wenn man nur die verhassten Gewerkschaften treffen kann. Je mehr Arbeitslose, desto leichter der Kampf mit der Arbeiterschaft. Sie freuen sich auch, wenn die Kommunisten Värm machen. In der letzten Nummer der „St. Pöltner Zeitung“, die auch im Dienste des Kapitals steht, wurde die Gemeinde angegriffen, obwohl diese ihre Pflicht den armen Menschen gegenüber erfüllt. Die „Sankt Pöltner Zeitung“ hat eine Front mit den Kommunisten hergestellt und selbst die „rote Fahne“ übertrifft. Wir müssen jetzt von der Gemeindegemeinschaft verlangen, daß sie neue Einnahmen schafft, für die die Mandatäre der christlichen Partei jetzt stimmen werden.

Auch die Kommunisten werden indirekt von den Industriellen unterstützt. Begreiflich, weil ja Unruhen den Faschismus fördern.

Die Kommunisten waren in allen Ländern die Wegmacher der Reaktion und haben dieses Geschäft auch in Österreich zu besorgen.

Gegenwärtig sind die Unternehmer daran, eine großzügige Aktion durchzuführen. Von Obersteiermark aus sollen die übrigen Länder erobert werden. Wo noch nicht genügend Heimwehr vorhanden ist, werden Stoßtruppen erscheinen. Von Obersteiermark aus werden Heimwehrlaute nach allen Richtungen entsendet und sie sollen in den Orien, wo noch keine Heimwehr ist, Arbeit

finden und dort eine große Agitation für die Heimwehr entfalten. Diese Aktion wird viel Geld erfordern.

Noch eine Kampfmethode sei aufgezeigt. Der Herr Dr. Ludwig sammelt die Namen und Adressen von Arbeitern, denen kostenlos vaterländische Zeitungen und Broschüren übermittelt werden. Schmäh- und Verleumdungsschriften, die den Zweck haben sollen, die Arbeiterschaft von der Gewerkschaft abwendig zu machen. Ein Zirkular ist an alle Unternehmer ergangen, man möge die Namensliste ergänzen. Unter anderem heißt es im Zirkular: „Diese Arbeiter sollen die Zeitschrift „Vaterländische Blätter“ zugesandt erhalten.“

In vielen Blättern wird über die Heimwehrbewegung, über technische Not- hilfe, also Vorbereitung für den Streik- bruch, berichtet. Es wird gesagt, daß die Verbreitung dieser Zeitschrift nicht ge- nügend unterstützt werden kann. Herr Dr. Ludwig, der dieses Zirkular für den Industriellenverband unterschrieben, weiß was er tut. Er ist der Meinung, daß sich diese Aufgabe für die Industriellen verzinsen wird.

Mit diesen „Vaterländischen Blättern“ sollen

die Gehirne verblödet und die Ar- beiter für die Heimwehr vorbereitet werden. Sie sollen auch für die tech- nische Nothilfe, also den Streikbruch, gewonnen werden.

Wer über die technische Nothilfe Näheres erfahren will, kann sich bei Herrn Dr. Breiner beim Industriellenverband nähere Instruktionen einholen.

Der Beweis für unsere Behauptung, die Unternehmer haben für alles Geld, nur nicht für ihre Arbeiter, ist er- bracht. Im Jahre 1928 wurden die Kampfmethode des Industriellenver- bandes sichtbar und wir wissen nun, daß die Herren vom Volksplatz bereit sind, den wirtschaftlichen Kampf mit illegalen Mitteln zu führen. Diese Tatsache hat zur Folge, daß auch wir

unser gewerkschaftlichen Kampfes- mittel einer gründlichen Revision zu unterziehen haben.

### Es geht dennoch aufwärts!

Im Jahre 1927 ist unser Mitglieder- stand von Quartal zu Quartal gestiegen, und am 31. Dezember zählten wir über 7000 Mitglieder. Gewinn 600 neue Mitglieder. Im Jahre 1928 haben wir ebenfalls einen Zuwachs zu verzeichnen. Die Zahlstellenberichte sind noch nicht alle eingelangt, so daß wir das genaue Er- gebnis noch nicht mitteilen können. Auch die Agitationsarbeit hat sich lebhaft ge- staltet. Zu 357 Versammlungen wurden vom Sekretariat aus Referenzen entsendet. Die Interventionen bei Differenzen, die Auskünfte an Parteien, sonstige Ver- waltungs- und statische Arbeiten werden von Jahr zu Jahr umfangreicher. Das Jahr 1928 war also nicht nur ein Kampf- sondern auch ein Arbeitsjahr. Zu Beginn des Jahres 1929 machen wir aufmerk- sam, daß das Sekretariat des öster- reichischen Metallarbeiterverbandes in St. Pölten nun 19 Jahre besteht und daß wir das 20. Jahr anfangen. Das 20. Jahr 1929 wird uns große wirtschaft- liche und politische Kämpfe bringen. Jeder Vertrauensmann, jedes Mitglied hat die Pflicht, beim Ausbau der Gewerkschafts- organisation mitzuwirken. Die Auf- klärungsarbeit ist gerade jetzt am Platze. Unsere Mitglieder sollen, soweit sie es nicht schon sind,

Parteimitglieder werden und das Kreisblatt („Volkswacht“ oder „Eisen- wurzeln“) lesen.

Der Haß unserer Gegner gegen die Arbeiterschaft ist ins Maßlose gestiegen. Der großen Zahl von Feinden müssen wir unseren Kampfesgeist, unsere Soli- darität, unsere Erkenntnis, daß wir siegen wenn wir einig sind, entgegenstellen.

Wenn alle Genossen in den Betrieben der Gewerkschaft treu bleiben, werden wir trotz allem auch im Jahre 1929 weitere Erfolge erzielen und gegen alle Gegner siegreich bleiben.

## Die Beratung des Voranschlages.

Die Sozialdemokraten fordern die Volksabstimmung und die Altersversicherung. — Die Erweiterung des Gewerbegerichts- sprengels St. Pölten.

Der Nationalrat ist am Donnerstag in die Beratung des Bundesvoran- schlages eingetreten. Zwei Monate hat die Verhandlung des Voranschlages im Budgetausschuß beansprucht und es ist diesmal wirklich zu einer gründlichen Erörterung unserer gesamten Verwaltung gekommen, wobei die Regierung Seipel nicht immer gut abgeschnitten hat. Da bereits ein „Budgetprovisorium“ bis Ende Jänner beschlossen worden ist, muß der Voranschlag im Monat Jänner im Nationalrat verabschiedet werden, um keinen „ex lex Zustand“ eintreten zu lassen.

Als 1. Redner in der Generaldebatte spricht

Dr. Bauer.

Der Finanzminister hat die Einnahmen für das Jahr 1929 zu niedrig veran- schlagt. Dieses Verfahren hat er bereits im Vorjahre angewendet. Beim „Rech- nungsabschluss“ für die ersten neun Mo- nate des Jahres 1928 ergibt sich, daß die für ein ganzes Jahr voranschlagten Einnahmen schon in neun Monaten er- zielt wurden. Damit ist klar erwiesen, daß die voranschlagten Ziffern weit hinter der „Wirklichkeit“ zurückbleiben.

Die Sozialdemokraten haben einen Antrag eingebracht, der eine

Erweiterung der Volksabstimmung beinhaltet. Wir fordern, daß das Volk durch eine Volksabstimmung über ein Gesetz entscheide, wenn ein Drittel des Nationalrates es verlangt. Bauer legt nun dar, warum in der ersten Zeit des Unsturzes bei den völlig ungeklärten Verhältnissen die Erwei- terung der Volksabstimmung unterblieb. Es wäre in diesen Zeiten der Gährung

und der schwankenden Volksstimmung gefährlich gewesen, wichtige Fragen des inneren Aufbaues einem Volksentscheid zu überantworten. Die Klärung der Ver- hältnisse ist nun so weit gediehen, daß jetzt an einem weiteren Ausbau der Verfassung gearbeitet und das ge- samte Volk zur Entscheidung herange- zogen werden kann. Es wird dadurch ermöglicht, daß eine

zufällige Mehrheit

sich über wirklich dringende Volksnot- wendigkeiten nicht ohne weiters hinwegsetzen kann und der Sinn der Demokratie dadurch verläßt wird. Es gibt eben Fragen, wo sich der Wille einer Parlamentsmehrheit nicht immer mit dem Willen der Volksmehr- heit deckt.

Im weiteren Verlauf seiner Rede be- schäftigt sich Dr. Bauer mit der Droß- lung der Schweineeinfuhr aus Polen. Die Sozialdemokraten treten für die Hebung der heimischen Schweinezucht ein, wenden sich aber dagegen, daß diese Notwendigkeit wieder zu einem handelspolitischen Abenteurer ausartet. Wenn die polnische Schweineeinfuhr gedrosselt wird, dann besteht die Gefahr, daß unser In- dustrieexport nach Polen darunter leidet und abermals tausende Arbeiter brotlos werden. Es muß ein anderer Weg gefunden werden, der der Land- wirtschaft — erklame Hilfe bringt, ohne nennenswerte Belastung der konsumierenden Bevölkerung und ohne Gefährdung unseres industriellen Exports. Die Sozialdemokraten haben bereits entsprechende Vorschläge erstattet und erwarten, daß die Regierung sie in ernster Erwägung zieht. Ganz ent-

chieden müssen sich die Sozialdemokraten dagegen verwahren, daß so wichtige Fragen mit Ausschluß jener Partei, die das Konsumenteninteresse ver- tritt, verhandelt wird. Die Regierung hat die landwirtschaftlichen Körper- schaften, die Industrie- und Han- delskreise bereits gehört, sie hat es aber noch nicht der Mühe wert gefunden, auch mit den Vertretern der Konsumenten eine Aussprache über diese Frage herbei- zuführen. Wir verlangen schließlich die endliche

### Inkraftsetzung der Alters- und In- validenversicherung.

Arbeitsverfahren und Arbeitsmethoden innerhalb der Industrie stehen im Zeichen der Rationalisierung. Man verlangt von den Arbeitern eine Steigerung der Arbeitsintensität, wie sie bisher nicht da- gewesen ist. Eine Folge davon ist die Unfallhäufigkeit und eine stärkere Ausnützung der Arbeitskraft mit der Wirkung, daß die Arbeitsin- validität viel früher eintritt, als bei dem bisherigen Arbeitsverfahren. Da stehen wir auf dem Standpunkte, daß der Rationalisierung die Einführung der Alters- und Invalidenver- sicherung unbedingt folgen muß und können die Auerde, daß die Wirtschaft nicht genügend tragfähig sei, umso weniger gelten lassen, nachdem die Regierung den Wilerichuß abbauen will. (Beh- hafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Rede Bauers ruft den Bundes- kanzler auf den Plan, der sich nun bemüht, seine Darlegungen zu entkräften. Die Frage der Erweiterung der Volks- abstimmung will er sich noch überlegen, weil er es gefährlich hält, daß eine Minderheit, ein Gesetz welches die Mehr- heit beschließt, durch Volksabstimmung vor das Volk bringt. Er bestreitet dann, daß er die Droßlung der Schweineein- fuhr in geheimen Konventikeln mit den anderen Parteien erledigen wolle. In seiner Antwort stellt Dr. Bauer fest, daß der Bundeskanzler mit keinem Worte auf die Altersversicherung eingegangen ist.

Beim Kapitel Justiz kritisiert Dr. Eisler die Haltung des Bundeskanzlers gegen- über dem Verfassungsgerichtshof. Adram schildert, wie sich die Heimwehr in Tirol aufhält und Farsiner beschäftigt sich eingehend mit den Methoden der Wiener- Polizei.

Abgeordneter Müllner

verlangt die Erweiterung des Gewerbe- gerichtssprengels St. Pölten auf den Sprengel des Einigungs- amtes St. Pölten. Die Arbeiter- kammer hat schon im Mai vergangenen Jahres an das Justizministerium eine diesbezügliche Eingabe überreicht und verlangt, daß Vertretern der Arbeiter- kammer und der Arbeiterschaft von St. Pölten Gelegenheit zu einer Aus- sprache mit dem Justizministerium ge- geben werde. Im Juni desselben Jahres haben wir im Parlament einen Antrag in der gleichen Sache eingebracht. Auf beide Einschreiten ist bisher keine Ant- wort erfolgt. Die Erweiterung des Ge- werbegerichtssprengels ist aber äußerst notwendig und dringend. Die Arbeiter sind an einer raschen Erledigung der Streitfälle, die aus dem Arbeitsrecht ent- springen, lebhaft interessiert. Es ist ja bekannt, daß bei der Überbürdung der Strahndichter arbeitsrechtliche Streitfragen längere Zeit der Erledigung harren. Die Betroffenen müssen schwer darunter leiden, wenn ein solcher Fall wochenlang liegen bleibt und nicht erledigt wird. Das aus- gedehnte und komplizierte Arbeitsrecht erfordert in der Rechtsprechung eine Spezialisierung. Es liegt im Interesse einer gesunden Rechtsprechung, daß für jedes Gebiet erfahrene und sachkundige Richter vorhanden sind. In Deutschland ist man in dieser Hinsicht schon bedeutend weiter. Dort ist der Wirkungskreis der

gewerblichen Sondergerichte

bereits auf das ganze Reichsgebiet rest- los ausgedehnt. Alle arbeiterrechtlichen Streitfragen der Arbeiter, Ange- stellten, Landarbeiter und Haus- gehalten werden von diesen Gerichten erledigt. Bei uns ist die Errichtung solcher

Sondergerichte seit mehreren Jahren vollständig zum Stillstand gekommen. Wir haben erst neun solche Sondergerichte in Salzburg und Kärnten bestellt überhaupt noch kein Gewerbegericht. Der Wirkungskreis der bestehenden Gewerbegerichte ist zudem noch sehr eingeschränkt und weite Gebiete sind von der Nachsprechung des Gewerbegerichtes ausgeschlossen. Seinerzeit wollte man in Sankt Pölten überhaupt kein Gewerbegericht errichten, mit der Begründung, es sei kein Bedarf vorhanden. Als die Errichtung auf Tränen der Gewerkschaften dennoch zustande kam, hat sich gezeigt daß ein solches Bedürfnis wohl vorhanden ist. In den drei Jahren seines Bestandes hat das Gewerbegericht St. Pölten 1.011 Fälle aufgetragen, wovon eine große Zahl der Fälle mit einem Vergleich endete. Wenn die Ausdehnung des Gewerbegerichtsprinzips auf die Gerichtsbezirke Kirchberg, Melk, Mank und Döbbs erfolgt, wie es unser Antrag verlangt, so würde die Zahl der zur Austragung gelangenden Fälle sich um ein Viertel erhöhen. Ist gebraucht das Justizministerium auf einmal die Ausrede, daß das eine unerträgliche Belastung wäre, obwohl das Gewerbegericht St. Pölten nur einen Tag in der Woche amtiert. Der Reiner fordert der Justizminister auf, im Interesse aller Beteiligten um eine rasche Erledigung dieses Antrages.

**Unser Strafvollzug**

ist gänzlich veraltet. Die Stürme der Revolution und der sozialen Reizomen sind spurlos an ihm vorübergegangen. Die sanitären Zustände in den Strafanstalten sind überaus rückständig und eine Gefahr für die Aufsichtsräte und die Gefangenen. Wenn man schon aus alten Schließern und Burgen, in denen unsere Strafanstalten in der Hauptsache untergebracht sind, keine modernen Gefängnisse machen kann, so müßten doch die unmittelbar notwendigen sanitären Einrichtungen hergestellt werden. Unsere Gefängnisbüchse, die Gefängniszellen und vielfach auch die Art der Gefangenenbehandlung unterscheiden sich wenig von der früheren Zeit. Ein schwerer Mangel ist vor allem, daß man Leute mit kleinen Vergehen die durchaus keine Verbrecher sind, mit

**Schwerverbrechern**

zusammensperri. Das muß gerade dazu führen, daß der eigentliche Strafzweck, nämlich die Besserung ins Gegenteil umschlägt. Solche Leute werden verbittert und unterliegen der moralischen Ansteckung die von unverbesserlichen Schwer- und Gewohnheitsverbrechern ausgeht. Eine Trennung ist hier absolut notwendig und unerlässlich.

Der Strafvollzug muß auch von dem Grundgedanken der Menschlichkeit und Vernunft ausgehen. Die guten Erfahrungen, die man in Deutschland mit der modernen Sträflingerziehung gemacht hat, müssen auch bei uns genützt werden. Daß die Sträflinge zu Arbeiten herangezogen werden, wird auch von uns begrüßt. Aber es muß vermieden werden, daß sie zu Arbeiten verwendet werden, wo ohnehin genügend Arbeitslose vorhanden sind. Auf alle Fälle aber verwahren wir uns dagegen, daß gewisse Unternehmer die Sträflinge als

**schlußlose Ausbeutungsobjekte**

betrachten und mit einer schlechteren Kost, als der Gefangenenkost abfertigen. Auch unsere Justizwachebeamten wünschen, daß sie von der unwürdigen Rolle des geistlosen Drills und der Ordnungsmacherei befreit werden. Sie kennen die Leiden der Gefangenen aus dem unmittelbaren Umgang am besten und es muß Aufgabe des Staates sein, sie nicht mehr als Aufsichtsräte allein zu verwenden, sondern zu ermöglichen, daß sie bei der ärztlichen Beeinflussung der Gefangenen praktisch mitarbeiten. Zu diesem Zwecke wären Kurie für die Justizwachebeamten dringend geboten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Nächste Sitzung mit der Fortsetzung der Budgetdebatte am Montag, den 21. Jänner.

**Das Weltbild im Wochenspiegel.**

**Erdbeben in China.** Nach Meldungen der chinesischen Presse soll im nordwestlichen Teil der Provinz Schansi in der Nähe der mongolischen Grenze ein Erdbeben stattgefunden haben, dem mehrere 100 Menschen zum Opfer fielen. Das ist das Gebiet, das schon seit Monaten durch eine schwere Hungersnot heimgesucht ist.

**Opfer der Grippe in Amerika.** Nach den Mitteilungen der Gesundheitsbehörden hat die Grippe in Amerika in den letzten 7 Wochen 26.000 Todesopfer geordert. Insgesamt waren fünfviertelmillionen Menschen von der Krankheit erfaßt.

**Ein Fischdampfer gesunken.** Der englische Fischdampfer „Thomas Hardy“ ist im östlichen Teil des nördlichen Eismeres mit 16 Mann untergegangen. Wegen des überaus stürmischen Wetters war es nicht möglich, ihm Hilfe zu leisten.

**Der neue Zeppelin.** Der Bau eines neuen „Zeppelin L. 3. 128“ wird in Friedrichshafen mit großem Eifer durchgeführt. Er soll eine Gesamtleistung zwischen 4-5000 Pferdestärken haben. Für die Bespannung der Flächen ist stall Baumwollstoff, Leinwand vorgesehen. Auch die Stabilisierungsflächen werden mit Leinwand bespannt. Der neue Zeppelin wird bedeutend größere Passagierräume enthalten.

**Ein Passagierdampfer untergegangen.** Der chinesische Dampfer „Hsinwah“ ist zwischen Schanghai und Hongkong auf einem Felsen gelauert und gesunken. Nur 26 Personen konnten sich retten. Alle übrigen von den 400 Personen, die sich auf dem Schiffe befanden, scheinen ertrunken zu sein.

**Siebenstundentag in der Sowjetunion.** Das Zentralerekutivkomitee der Sowjetrepublik hat beschlossen, in allen Betrieben der Industrie, des Verkehrs, Post- und Telegraphenwesens und der Kommunalwirtschaft bis 1. Oktober 1933 den siebenstündigen Arbeitstag einzuführen.

**Amanullah hat abgedankt.** Trotz Verzichts auf Durchführung der Reformen ist die Bewegung gegen den König Amanullah so stark gewesen, daß er sich gezwungen sah, abzudanken. Er hat seinen Bruder Inala-Ullah als seinen Nachfolger vorgeschlagen, doch wurde auch dieser zum Rücktritt gezwungen. Der Führer der Aufstände, Habibullah, der Sohn eines Waffenträgers ist zum König ausgerufen worden.

**Die Kälte am ganzen Kontinent.** Der Frost, der nun seit Wochen anhält, reicht von Spitzbergen im Eismeer bis herunter nach dem Süden. In Südfrankreich wurden 5 Grad unter Null gemessen. Rom und Ragusa hatten über einen Meter Schnee. Seit

vielen Jahren sind im Süden eine so andauernde Kälteperiode und große Schneefälle nicht zu verzeichnen gewesen.

**Erdbeben in Venezuela.** Die venezuelanische Stadt Kumana ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, das bedeutenden Sachschaden und nach den Mitteilungen 200 Todesopfer, die aus den Trümmern der Häuser hervorgezogen wurden, gekostet hat. Circa 1000 Menschen waren zum Teil schwer und zum Teil leicht verletzt. Der Sachschaden wird mit 40 Millionen Mark beziffert.

**Morgan - Reparationsstreit verständigt.** Amerika hat den Bankdirektor Morgan als Sachverständigen in die Kommission zur Prüfung der deutschen Reparationsleistungen entsendet. Morgan ist wohl der mächtigste Finanzmann der Welt. Er hat aus dem vierjährigen Weltkrieg ungeheure Reichtümer angesammelt und ist der größte Kriegspendier.

**Bucharin zurückgetreten.** Der Vorsitzende der Exekutive der 3. Internationale Bucharin ist zurückgetreten. Er hat seine Funktionen in der kommunistischen Partei niedergelegt. Sein Vermögen, die beiden arg bemakelten deutschen Kommunistenführer Brandier und Thalheimer aus der Partei auszuschließen, ist gescheitert und so hat er wohl den Schluß gezogen, selber zu gehen.

**In die Klammen geworfen.** Das ukrainische Dorf Starowizna geriet in Band und ist vollständig einäschert worden. Der Dorfbewohner bemächtigte sich ungeheure Verzeiwung. Ein zufällig des Weeres kommender polnischer Schulkinder wurde von der verzweifelten Menge gepackt und ins Feuer geworfen, wo er in den Ganmen einen entsetzlichen Tod fand. Verzweiwung und nationaler Haß haben offenbar diese furchtbare Tat verschuldet.

**600 Kestler.** Wilhelm der II. wird im Februar 70 Jahre alt. Er hat nun an monarchische Persönlichkeiten in Deutschland im ganzen 600 Einladungen zu einer Geburtslagsfeier nach Doorn ergehen lassen.

**Die Rückfragen Polens.** Polen gibt nach dem Vorschlag für das Jahr 1929 insgesamt 814 Millionen Zloty für Militärzwecke aus. Das sind 30-24 Prozent des polnischen Gesamthaushaltes. Die Ausgaben für Militärzwecke sind gegenüber dem Vorjahre um 54 Millionen Zloty gestiegen.

**Arbeiter und Bauern in Mexiko.** Der Kongreß der nationalen Bauernpartei hat die bisherigen Führer Solo und Maurice abgesetzt weil sie Feinde des früheren Präsidenten Calles und der mexikanischen Gewerkschaftsbewegung sind. Man erwartet durch diesen Beschluß eine Vereinigung der Bauern- und Gewerkschaftsbewegung von Mexiko.

„wegen Einnesverwirrung“ frei gesprochen. Die Geschichte der österreichischen Justiz ist um einen neuen Skandal bereichert. Das für diesen Prozeß und für die vorhergehenden - Rothstock, Schattendorf usw. - bezeichnende ist aber, daß auch eine Reform des Schwurgerichtes allein, so notwendig und unaufschiebbar sie geworden ist, nicht mehr Wandel zu schaffen vermag. Denn auch dann, wenn der Vorsitzende in die Beratung der Geschworenen hätte eingreifen können, auch dann wäre Böffel frei gesprochen worden, weil es allmählich zum Prinzip geworden ist, den Mord an einem nicht „antimarristisch“ Deklarierten strafflos zu lassen. Dieselben Faktoren, die Reformformationen auslösten, die also den Arbeitermord im Großen organisieren, die begrüßen natürlich auch den Mord an einzelnen. Der Fall Böffel zeigt, daß es heute nicht mehr notwendig ist, sozialdemokratischer Funktionär zu sein, daß es schon genügt, ein Bürgerlicher mit einigermaßen freihetlicher Auffassung zu sein und er steht außer dem Gesetz, er ist bereits schutzlos und, wie ein sehr bekannter Rechtsanwält dieses kürzlich formuliert, er verdankt sein Fortleben „nur der Nachlässigkeit oder Bequemlichkeit des politischen Gegners, der noch nicht zum Renouveau greifen wollte“.

Wir sind also auf dem geraden Wege zur Balkanisierung! Die Heimwehrkomitaktion haben wir schon, die Justiz funktioniert auch bereits, zu mindestens in Strafsachen, ähnlich wie auf dem Balkan, es fehlt uns nur eines noch und das hat der frühere Präsident des Wiener Landesgerichtes mit Recht als Möglichkeit aufgezeigt: Daß die Angehörigen der Ermordeten zur Selbsthilfe greifen, daß unser Strafrecht ersetzt wird durch Privatjustiz mit einem einzigen Paragraphen: „Aug um Aug, Zahn um Zahn!“ Das Bürgerblockregime eines Seipel ist mitten dabei, aus dem alten Kulturvorposten einen Balkanstaat zu formen.

Eine Hoffnung löst (und ganz wollen wir denn doch nicht an der Menschheit verzweifeln) die Ermordung des Redakteurs Wolf aus. Wolf war ein Bürgerlicher, was immer wieder betont werden muß, vielleicht ein Bürgerlicher jener alten freihetlichen, demokratischen Gesinnung, die heute zumindest von der Oberfläche des politischen Lebens verschwunden ist. Vielleicht werden die unabhängigen und vom Bürgerblock weniger engagierten Kreise erkennen, wohin der Kurs in Oesterreich führt! Vielleicht, daß ein Widerstand gegen die Bürgerblockherrscher im bürgerlichen Lager sich erhebt.

Für die Arbeiterklasse erwächst aber als Gebot der Stunde die Erfüllung jenes Hainfelder Satzes, der die geistige und physische Wehrhaftmachung des Proletariats fordert. Und die ethisch arbeitenden Menschen ohne Unterschied ihrer Stellung im Produktionsprozeß müssen eintreten in die Reihen der einzigen Partei, die heute noch für Recht und Gerechtigkeit in diesem Staate kämpft, der das Menschenleben noch etwas gilt, in die Sozialdemokratie!

**Flugzeug-Notlandung bei Absdorf.**

Am 16. Jänner nachmittags mußte das Flugzeug, Endecker D 999 der Berliner Luftflotte, mit dem Piloten Hans Steinböck, 1 Funker, 1 Monteur und 3 Passagieren an Bord, nächst Absdorf bei Tulln, notlanden. Das Flugzeug war im Fluge von Wien nach Berlin begriffen, hatte sich aber im Schneesturm verirrt und kam nach Prag. Von dort kehrte das Flugzeug nach Wien zurück, konnte jedoch des großen Sturmes wegen hier nicht niedergehen und nahm deshalb nächst Absdorf bei Tulln eine Notlandung vor, welche glatt von statten ging.

**Schadenfeuer in Kleinzell.**

Am 14. Jänner nachmittags brach bei dem in Kleinzell 35 wohnhaften Zimmermeister Johann Alzweier im Werksgelände ein Feuer aus, welches dieses Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Ferner fielen dem Brande noch verschiedene Maschinen, ein Rohdölmotor, Treibriemen, diverse Werkzeuge und eine an das Werksgelände angebaute Bretterhalle, in welcher die fertige Schnittware eingelagert war, zum Opfer. Am Brandplatz war die freiwillige Feuermehr von Kleinzell erschienen, welcher es zu danken ist, daß ein Weitergreifen des Feuers verhindert werden konnte. Silzweiser erleidet die den Brand einen Schaden von ca. 19.000 Schilling, welcher nur zum Teile durch Versicherung gedeckt ist. Die Entstehungsurache des Brandes ist bis nun noch unbekannt, und sind diesbezüglich Gendarmerie-erhebungen im Zuge.

**Auf dem Wege zum Balkanstaate.**

**Der freigesprochene Mörder.**

Ein journalistischer Lump erschießt mitten in einer Gerichtsverhandlung seinen früheren Kollegen. Der Pulverrauch ist noch gar nicht aus dem Raume abgezogen, hält schon das Auto des christlichsozialen Parteianwältes vor dem Gerichtsgebäude. Dr. Gürtler gelingt es, dem ebenfalls heranziehenden Anwalt (vornehmlich der Arbeitermörder) Dr. Walter Niehl den König abzukaufen. Vor den Geschworenen spielt der letzte Akt der Tragödie. Dr. Gürtler und einer der ersten Rechtsanwält Wiens, der aber sehr bald dem Niehl Platz macht, verteidigen den Lumpen Böffel. Dr. Gürtler erzediert in seiner bekannten Weise. Der Gerichtshof entzieht ihm die Verteidigung und am

nächsten Tage sitzt Dr. Gürtler wieder auf seinem Platze, als ob nichts geschehen wäre, weil in der Nacht vorher Mächte eingegriffen haben, deren Druck augenscheinlich der Gerichtshof weichen mußte. Wie wird der Prozeß geführt? Die Verteidigung läßt den eigentlichen Tatbestand immer mehr in den Hintergrund treten, mit aller Gewalt wird festgehalten, daß der Ermordete links orientiert war und damit diese ganze Prozeßakt ihre Krönung finde, schlägt Dr. Niehl Heimwehfragen an, die bei den Geschworenen, bürgerständischen und niederösterreichischen Landleuten, die über einen rein städtischen Fall zur Urteilsfällung berufen worden, gleiches Ohr finden. Und der Schluß: Der Mörder wird



bel war." — N. verlangt 2 Millionen Schmerzensgeld und Erjaz wegen Verdienstentganges, trotzdem er arbeitslos war. Er erzählt das Märchen des „großen Unbekannten“, wo er eine Stelle gerade kriegen sollte, als er die Verletzung gekriegt hat.

Vorf. (zu Pf.): „Na, wollen Sie ihm das zahlen?“ — Pf.: „Bis ich raus komm, noch ich mir das schon aus.“ — Vorf.: „Na, na, das müssen Sie sich gleich entschließen.“ — Pf.: „Na, i zahl nichts.“ — Im großen und ganzen erklärt sich der Angeklagte für schuldig und wird. (von Dr. Felber verteidigt) zu sechs Wochen Kerker verurteilt.

### Schlamperei, die an Verbrechen grenzt!

Wir wollen heute die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit und vor allem auch die der verantwortlichen Behörden und Instanzen auf die skandalösen Zustände im neuen Gerstl-Werk lenken, das der tschechischen Bodenkreditbank gehört.

In das am rechten Ybbsufer liegende neue Werk grenzt auch die vom Werk errichtete Personalhaus-Siedlung an, in der zirka 26 bis 30 Mietparteien wohnhaft sind. Das neue Werk sowohl als auch die Siedlung erhielten ihr Trinkwasser aus einem gemeinsamen Wasserreservoir, bis die Benützung desselben auf behördliche Anordnung wegen Typhusverseuchung untersagt werden mußte. Man kam bezeichnenderweise erst zu der Entdeckung dieses Seuchenherdes, als vor zirka drei Jahren das Wasser dieses Reservoirs durch einen Säureeinbruch vom Werk ungenießbar wurde. Damals bezeichnete die Untersuchungskommission das Reservoir als gefährlichen Seuchenherd und verlangte von der Werksdirektion die sofortige Schaffung einer neuen Trinkwasseranlage für die Werksarbeiter und die angrenzende Wohnhaus-Siedlung.

Wir fragen nun heute vor aller Öffentlichkeit die Direktion des Gerstlwerkes, die Herren Direktoren Polak und Schubert, was sie in den letzten zwei Jahren getan haben, um für 200 Werksarbeiter und 26 Wohnparteien unverseuchtes Trinkwasser zu schaffen! Nichts, nichts ist getan worden, sei es nun aus Schlamperei oder „aus Sparsamkeitsrücksichten“, das beanstandete Trinkwasser ist weiter eine Quelle der Gefahren für die Arbeiterschaft dieses Werkes und der Einwohner von Gerstlwerk, Bruckbach und Sonntagberg. Neben einer Anzahl von Typhuserkrankungen sind bisher in ganz kurzer Zeit drei Todesfälle an Typhus zu verzeichnen gewesen und noch immer denkt man nicht daran, sanitäre Zustände zu schaffen und die Arbeiterschaft mit seuchenfreiem Trinkwasser zu versorgen. Wir fragen auch allen Ernstes den Arzt dieses Bezirkes, Herrn Medizinalrat Dr. Matura, ob er wirklich auf Grund seiner ärztlichen Autorität und seiner Verantwortlichkeit schon den Versuch unternommen hat, das seinige zu tun, damit Wandel geschaffen werde. Wir fragen die Gemeindevertretung von Sonntagberg, warum sie tatenlos zuseht, wie innerhalb der Gemeinde seit Jahren ein Seuchenherd immer und immer wieder Gefahren schafft. — Oder sind die Typhusfälle vom Gerstlwerk der Gemeinde unbekannt geblieben?

Wir verlangen die sofortige Schaffung einer Wasserleitung für das Gerstlwerk und die angrenzenden Häuser, fordern hiemit die Behörden, den Gemeindevorstand, die Gemeindevertretung und die Betriebsräte auf, mit allem Nachdruck für eine Änderung der jetzigen Zustände einzutreten und regen an, einmal in einer öffentlichen Versammlung die Bevölkerung zu diesem Thema Stellung nehmen zu lassen.

### Kinder spielen Bürgerkrieg!

Mit Stöcken und Holzjimmern spielen die Schulkinder in Blindenmarkt „Heimwehr“. Nach dem Spiel vergraben sie ihre Waffen im Schnee, um sie morgen nach Schulschluss wieder ausgraben und die Schlacht zwischen Heimwehr und „Rosen“ fortsetzen zu können. Einer der Jungen „verrat“ die Sache; er wird von den Kriegern nun ernstlich als „Feind“ betrachtet und derb verprügelt. — In anerkennenswerter Weise bemüht sich der Leiter der Volksschule Blindenmarkt, der prov. Oberlehrer Pausinger, aus den jugendlichen Gehirnen den verderblichen Heimwehrraus zu bannen.

Die frivole Hege und die Soldatenpielerei der Blindenmarkter Heimwehr hat zwar keinen einzigen ernst zu nehmenden Mann anzuziehen vermocht, dafür aber schon Früchte gezeitigt, die der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden sollen. Die einzige Auswirkung der Heimwehr in Blindenmarkt ist, daß die Schulkinder moralisch vergiftet werden:

Wir haben in unserer Jugend „Indianer und Trapper“ oder „Deutscher und Franzos“

gelspielt, also uns — das war ja der damals herrschende Zeitgeist und die Voreziehung für den Krieg! — geistig in den Kampf zwischen zwei Völkern oder Rassen so sehr eingelebt, daß der Krieg gar nichts Schreckhaftes für uns an sich hatte, bis, nun bis uns eben der wirkliche Krieg die Augen über den Krieg, der dem Kinde so herrlich schien und gefährlich wurde, mit Schrecken und Grauen geöffnet hat und Millionen Unglücklicher ihm fluchen. Und heute wird gewiß kein denkender Vater, der den Krieg wirklich mit all seinen Schrecken erlebt, eine Erziehung gutheißen oder gar fördern, die schon durch verderbliches, harmlos scheinendes Kinderspiel wieder die Herzen und Hirne vergiftet und wieder in den Kindern unbewußt und kritiklos die Vorstellung erweckt, daß Kriege zwischen Völkern

und Rassen etwas ganz Selbstverständliches, ja sogar etwas Ehrenhaftes seien.

Umso mehr muß man es bedauern und verurteilen, was sich in Blindenmarkt ereignet hat und sich wahrscheinlich auch schon andernorts ereignet: Die Kinder spielen „Heimwehr“, sie spielen Bürgerkrieg, Krieg im eigenen Volk! — Kann man mit Worten ausmalen, wozu es führt, wenn unsere Jugend spielend sich in solche Vorstellungen hineinlebt, wenn der entsetzliche Gedanke eines Bürgerkrieges, das größte Verbrechen, beim Kinde und werdenden Bürger das Schreckhafte verliert und als natürliche Gegebenheit empfunden wird? — Eltern, denkt gewissenhaft über diese Frage nach! Schulleitungen, tut eure Pflicht einer solchen, der größten Vermehrung gegenüber!

## Der geistliche Herr Mussolini von Gößling.

Über unseren in der vorletzten Nummer der „Eisenwurzen“ erschienenen Artikel „Der geistliche Herr Mussolini von Gößling“ ist unter recht wenigen Gößlingern recht viel unangebrachte Aufregung entstanden. In einem Artikel der letzten „Ybbsalzeitung“, dessen Stil die pfarrhässliche Herkunft verrät, wird nun versucht, der Bevölkerung einzureden, daß wir „den Pfarrer Johann Schraffenholzer in unverkämmerter Art herabsetzen wollten“. Weit geht: Nicht wir haben den Pfarrer herabgesetzt, sondern wir haben nur gegen eine grobe Annäherung und Unduldsamkeit Stellung genommen, durch die sich Pfarrer Schraffenholzer nur selbst vor allem urteilsreifen Volk herabgesetzt hat. Nicht das notwendige Aufzeigen einer unredlichen Handlung, sondern diese unredliche Handlung selbst ist verurteilenswert! Das sei zum ersten gesagt.

Zum zweiten sagen wir: Die jämmerliche Erwiderung in der Ybbsalzeitung hinkt. Nur Leute die in recht goitlo em Jörn jede kühle Vernunft verloren haben, können es zumege bringen, dieselbe Handlung zuzugeben und zu billigen, für deren gereute Schilderung man uns gleichzeitig verleumder nennt! Was sollen wir? Wir haben mitgeteilt, daß der Gößlinger Pfarrer drohte, er ginge sonst mit keiner Leiche mehr bei welcher die Feuerwehrrakete mitwirke, wenn nicht dem bisherigen Stabführer die er Musikkapelle, der ein geschiedener Mann ist, die Stabführung entzogen wird. Wir haben ferner mitgeteilt, daß der Pfarrer mit dieser Drohung (die im Sinne, des auch für ihn geltenden Strafgesetzes eine Erpressung, zumindest aber eine Abkündigung ist!) tatsächlich die Abkündigung des Stabführers erzwingen hat. Ob diese unsere Schilderung wahr oder unwahr ist, darüber hören wir nun die Ybbsalzeitung, die unsere Darstellung bestätigt, indem sie wortwörtlich schreibt: „Für das erste billigen wir das Vorgehen unseres Pfarrers im Punkt der Stabführung auf das entschiedenste, denn er ist Vertreter der Gesehe der kath. Kirche“.

Der von uns geschilderte Sachverhalt wird hier also offen zugegeben, nur wird versucht, das Motiv der „hochwürdigen“ Handlung unter Hinweis auf katholische Kirchengesetze zu beschönigen. Diese Entstellung zwingt uns zu einer Erwiderung: Wir haben bis heute nicht gewußt, daß die Stabführung bei einer Feuerwehrrakete eine kirchliche Angelegenheit ist und durch Kirchengesetze geregelt sei. Wir sind aber bereit, diesen unglaublichen Bären in dem Augenblick zu glauben, zu dem uns nachgewiesen wird, in welchem Kirchenbuche eine solche Bestimmung zu finden sei. Bis dahin, also dauernd, bleibt diese mißglückte Rechtfertigung eine niedrige Entstellung des Sachverhaltes und ein arger Mißbrauch der kirchlichen Autorität zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Pfarrers!

Zum dritten sagen wir: Da Österreich staatsrechtlich kein Kirchenstaat und auch die Feuerwehren keine kirch-

liche sondern eine rein weltliche Einrichtung sind, ist es geradezu lächerlich und ungehörlich zugleich, wenn die pfarrhässliche Erwiderung uns verbieten will, uns in Dinge der Feuerwehr zu mischen. — Wir mischen uns als Staatsbürger in legaler Form und mit unverbindlichen Ratschlägen, ohne Zwang auszuüben, jetzt und auch fernerhin in Angelegenheiten der Feuerwehr, für deren Bedürfnisse schließlich wir Arbeiter doch körperlich und auch materiell beitragen. Sie aber, Hochwürden, mischen sich in illegaler Form, mit Zwang und Drohungen, die jedem Rechts- und Anstandsgefühl hochnisprechen, in die Dinge der Feuerwehr, für deren Bedürfnisse Sie körperlich und materiell nichts beitragen. Das ist der Unterschied. Es liegt also durchaus nur an Ihnen und nicht an uns, sich einer solchen Einmischung zu enthalten!

Zum vierten sagen wir: Daß Sie, Hochwürden, doch noch die unaussprechliche Güte hatten, der frommen Mutter jenes Mädchens, welches der geschiedene Stabführer ehelichen will, die höchstlich empfangenen hl. Altarsakramente weiter zu reichen, das brauchen Sie sich durchaus nicht als Verdienst anrechnen. Sie erfüllen damit ja nur Ihre primitivste Pflicht als Priester. Aber diese primitivste Pflicht haben Sie grüßlich und unanständig — auch im Sinne der von Ihnen vorgeschützten Kirchengesetze — verletzt, als Sie, was unbestreitbar bleibt, dieser frommen Frau drohten und ankündigten, ihr die Sakramente zu verweigern, weil ihre Tochter den geschiedenen Stabführer heiraten will. Dieser böse Wille, Hochwürden, geht für die böse Tat, welche Sie gerne gesetzt hätten! Nicht an uns liegt es, sich zu schämen, sondern an Ihnen!

Zum fünften sagen wir: Lassen Sie gefälligst das nur der Kirche gefährliche Spiel sein, die sozialdemokratischen Arbeiter als unchristlich zu bezeichnen. Diese sozialdemokratischen Arbeiter sind trotz Ihnen nicht mehr und nicht weniger christgläubig als die übrige Bevölkerung. Sie, Hochwürden, leisten der Kirche, deren Diener Sie sind, mit solchen Anpöbelungen einer Partei, die fast die Hälfte des Volkes darstellt, einen schlechten Dienst. Wir haben Sie und Ihre persönliche Haltung, nicht aber die Religion und den Glauben kritisiert und es ist einfach unanständig, daß Sie sich, der Sie bei unredlicher Tat erlappt worden sind, die Religion als Schild nehmen und uns der Religionsfeindschaft zeihen. Sehen Sie dieses unlautere Spiel nur nicht fort, Ihre eigene Person und alle Ihre menschlichen Schwächen gleich zu setzen der Religion. Denn wenn Sie wirklich glauben mochten, daß Sie und die Religion ein und dasselbe und gleichwertig seien, dann könnte die Religion und der Glaube zu großen Schäden kommen. . . .

Schließlich sei dem Herrn Pfarrer Johann Schraffenholzer von Gößling noch gesagt, daß er es künftig auch

unterlassen möge, sich in der Ybbsalzeitung entweder selbst oder durch einen Dienstbesitzenden das „Bedauern“ und „Vertrauen“ der Bevölkerung, die ja gar nicht befragt worden ist, auszusprechen zu lassen! Es liegt nur an ihm, ob er den Titel eines „Geistlichen Herrn Mussolini von Gößling“ weiter verdient oder nicht.

### Gemeinsamer Selbstmordversuch zweier Mädchen.

In der Erziehungsanstalt der Gemeinde Wien für schwer erziehbare Mädchen in Weinzierl bei Wieselburg haben am 18. d. M. an ihrem Namenstag zwei junge Mädchen, die 15jährige Antonie S. und die 14jährige Antonie K., gemeinsam Selbstmord verüben wollen. Sie sprangen um 9 Uhr abends, als in der Anstalt Ruhe eintrat, von dem 2. Stock befindlichen Schlaßaal in den Hof, wobei sie schwere Verletzungen erlitten und in das Krankenhaus nach Scheibbs gebracht werden mußten. Ueber die Motive der Tat wird bekannt, daß beide sich in inniger Freundschaft zugefand waren und in der letzten Zeit ein abgeschlossenes und trauriges Wesen an den Tag legten. Sie fühlten sich einsam und glaubten, niemanden zu haben, dem sie ihr Herz öffnen könnten.

Die treibende Kraft zu diesem veruchten Doppelselbstmord dürfte die 15jährige Tonschi sein, die trotz ihrer Jugend eine bewegte Vergangenheit hinter sich hat. Sie hat erst im Dezember v. J. gemeinsam mit einem 16jährigen Burschen in einem Hernaler Hotel Selbstmord durch Gas verüben wollen. Während sie damals ins Krankenhaus überführt werden sollte, sprang ihr Geliebter, der jugendliche Selbstmordkandidat, vor den Augen der Reiter vom 3. Stock des Hofels in die Tiefe und blieb tot liegen. Als Tonschi davon erfuhr, gelobte sie sich, innerhalb Jahresfrist dem Geliebten zu folgen. Schon früher hat die 15jährige bereits zweimal in der Donau und einmal auch durch Gasvergiftung Selbstmord verüben wollen, sodaß ihr Weinzierler Fensterersprung schon der fünfte Selbstmordversuch ist.

### Drei Waggons besertieren. . . .

In der Station Salm-Kematen der Linie Amstetten-Selzthal sollten am Freitag vormittag von einem Zugszug 2 Waggons Kohle und ein Waggon Schwefel für die Kematner Papierfabrik abgekoppelt werden. Während des Versuches rollten aber die drei Waggons infolge der Neigung der Strecke weg und konnten, obwohl man Fangkeile einrichtete, nicht mehr aufgehalten werden. So rollten die drei Waggons ungefähr 15 Kilometer weit ohne Erlaubnis und ohne Betriebsmittel der Bundesbahn bis vor die Anstaltstation Amstetten zurück, wo sie mittels einer Selsmaschine „festgenommen“ wurden. Bei dieser Arretierung riß aber der Waggon mit der Schwefelladung aus und kollerte den 6 Meter hohen Damm der Hauptstrecke hinab. Hermann Maderthaler, der sich als Verschieber auf einem der 3 Waggons in Kematen befunden hat, wollte offenbar die eigenmächtige Entfernung der 3 Frachtwagen nicht mitmachen und tat gut daran, daß er schon ungefähr 600 Meter außerhalb der Station Kematen glücklich absprang.

### Amtsstelle Waibhofen a. d. Ybbs der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien u. Niederösterreich.

Die Amtsstelle erteilt Auskünfte in allen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen an Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge.

Sprechstunden: Ganztägig von 8 bis 18 Uhr. Anfragen werden auch schriftlich zur Erledigung gebracht. Desgleichen nimmt die Amtsstelle angegeschlossene

Lehrlingsberatungsstelle  
Berufswahlfälle aller Art, welche aus den Lehrverhältnissen entspringen, zur entsprechenden Vertretung und Erledigung entgegen. Der Wirkungsbereich der Amtsstelle wie der Lehrlingsberatungsstelle erstreckt sich auf die Gerichtsbezirke Amstetten, Gaming, Haag, Kirchberg a. d. Pielach, Mank, St. Peter in der





# Offizielle Steyr-Verkaufsstelle

Holdengräber & Braun

St. Pölten, Kremsergasse 20, Eingang Klostersgasse 1, Tel. 670

Sämtliche Typen fabriksneuer Steyrwagen sowie überfahrene Autos in bestem Zustande

Günstigste Teilzahlungen bis zu 30 Monatsraten bei Anzahlung von einer Monatsrate

Einkauf

Umtausch

## NÄHMASCHINEN

für Haus-, Schneider-, Schuhmacher- und sämtliche Spezialarbeiten

### PICK FAHRER 1929

ohne Angabe 3 20,- monatlich mit reeller Garantie

WIEN IX., Liechtensteinstraße 72

IV., Wiedner Hauptstraße 8

Andreas Bregls Ww., Tapeziererei

Wilhelmsburg a. d. Traisen, Kirchenplatz 84

Ottomanen . . . . . von S 40 aufwärts

Matratzen . . . . . von S 19 aufwärts

Diwan „Ein Griff ein Bett“

Zahlungsbedingungen! Versand überallhin!

## Dank und Anempfehlung.

Für die rasche Auszahlung der Versicherungssumme anlässlich des Ablebens meines Gatten Herrn Josef Budweiser in St. Pölten, Franzbühlerstraße 51, spreche ich der „Universale“, Allgemeine Versicherungsgesellschaft, Wien, sowie deren Vertreter, Herrn Hugo Schmidl, St. Pölten, den besten Dank aus. Ich kann die „Universale“, Allgemeine Versicherungsgesellschaft, für Abschlüsse von Versicherungen aller Art nur bestens empfehlen.

St. Pölten, den 22. Jänner 1929.

Mollia Budweiser als Witwe.

## Saben Sie schon inseriert ? ?

### Junger Beamter

Sucht für die Abendstunden Nebenbeschäftigung. Anfragen erbeten an Annoncenexpedition Ludwig Benesch, Sankt Pölten, Heßstraße 6.

### Losvertreter

Für seriöse Herren, welche Erfolge nachweisen können, erzielen die höchsten Provisionen bei pünktlicher u. genauer Monatsabrechnung. Hohes Dauerlohn! Höchster Verdienst durch unsere Loskontrolle und Loszeitung Merkur, Wien, I., Naglergasse Nr. 5.

### Wir richten ein

**Kausfabrikation** (Sommer- und Winter-Artikel). Dauernde und sichere Existenz oder Nebenerwerb. Auskunft kostenlos. **Chemische Fabrik Aylsdorf** Inh. R. Mankner Zeltz-Aylsdorf (Deutschland)

### Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

HAMMER

# AMMERBROT-FABRIK

## ST. PÖLTEN

Qualität  
u. billige  
Preise

verbürgt

# NORMALBROT

## mit Magermilch

**Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern**

1 Füllgraus, geschliffene, gute Bettfedern 2 und 3 S halbweiße flaumige 4 und 5 S weiße, flaumige geschliffene 6, 8 und 10 S; **feine Halbflaum** Herrschaftsfedern 12 1/2 und 18 S. **Graue** Halbdaunen und 9 S, halbweiße Daunen 19 S, weiße, feine Daunen 23 und 26 S, **allererste** feine, gute Bettfedern 32 S. Versand jedes beliebigen Quant. sofort gegen Nachnahme. Aufträge o. S 2 an franko anschriftlich, rechem blauem, weißen oder gelbem Briefkopf (Smettisch), 1 Buchert, 180 Stm. lang, 120 Stm. breit, mit 2 Kopfkissen, jedes 90 Stm. lang, 60 Stm. breit, gefüllt mit grauen, geschliffenen Bettfedern, 26 S, 36 S; mit weißen, flaumigen Schließfedern 45 S; mit **weißen** Halbdaunen 55 S; mit **weißen** Halbflaum-Herrschafsfedern 66 S, 80 S. Einzelne Bucherte 17, 25, 29, 35, 41, 50 S; Kopfkissen 4, 5, 8, 10, 12, 15 S. Versand **sofort** gegen Nachnahme von 20 S an franko. **Unschuldig** gefällig, für Nichtpassendes vollen Betrag zurück. — Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.

**S. Benisch** Export böhmischer Bettfedern **Prag XII.**

**Danksagung.**  
Anlässlich des Ablebens meines unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, des Herrn **JOSEF HÖCHTL** spreche ich auf diesem Wege allen Bekannten und Freunden für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse meinen innigsten Dank aus. Ganz besonders fühle ich mich verpflichtet, Herrn Dr. Gippelhauser, sowie den Hausparteiern Arbeitskollegen und Genossen für die Geldspenden aufrichtig zu danken.

Prinzersdorf, im Jänner 1929.  
**Marie Höchtl** samt Kinder.

**MOTORRÄDER, FAHRER**  
**NÄHMASCHINEN**  
**MILCHSEPARATOREN**  
S 20,- aufw. monatlich

**LEOPOLD STROBL**  
St. Pölten, Seibstattpromenade Nr. 9  
(Strohhof) Telefon Nr. 411  
Verkaufslokal im Hotel  
Reparaturen: rasch und billig

**Böhmische Bettfedern**  
von eigenen Einkaufsstellen in Böhmen.

Bekannt gut, billig und reell! Ein Kilo graue 70 g, S 1-30, S 2-20, geschlossene S 3-20, 54-20, weiße, geschl. S 4-20, bessere S 5-30 und S 7-20, weiße, flaumige S 9-40 und S 13-20, Schließflaum S 16-20, schneeweiße Brustflaum-schließ S 20-20 und S 23-50, Daunen, grau S 6-50, federfrei S 11-20, halbweiß S 15-20, weiße S 18-80 n. S 25-20, allererste S 31-20, Ideal-Pracht-daunen (herrliche Rarität!) S 37-50. Versand von Federn über S 20,- franko. Fertig gefüllte Tuchten, 180x120 cm, 4 kg schwer mit geschlossenen Federn S 16-20, 27-25, mit besseren weißen geschlossenen Federn ebenfalls 4 kg schwer S 28-24, 43-25, 52-20, gefüllte Polster mit geschlossenen Federn 60x80 cm 1-30 kg schwer S 4-20, 5-50, 6-50, mit besseren weißen, geschlossenen Federn 1-20 kg schwer S 8-20, 10-50, 13-50, Daunen-tuchten 190x120 cm aus garantiert daunendichtem Inlett mit 2 kg grauen, federfreien Daunen S 34-50, mit 1 kg halbweißen, feinen Daunen S 42-50, mit 1 1/2 kg hochleinen schneeweißen Daunen gefüllt S 50-20. — Muster umsonst. — Versand per Nachnahme. — Nichtpassendes retour! — Unzählige Anerkennungen und Nachbestellungen, jeder zufrieden.

Sachsel & Co., Wien, VII., Burggasse Nr. 109/110

**JEDER MÖBELKÄUFER**  
muß, wenn er nach Wien kommt und sich die Reisespesen einbringen will, die bürgerliche Möbelausstellung im

**Möbelhaus Neubauhof**  
Wien VII., Neubaugasse Nr. 66 sehen  
Dort findet man fast das größte Lager Wiens von gediegenen Kunsttischlermöbeln zu unerreicht billigen Preisen

Unsere Solager:  
Kompl. Zimmer und Küche . . . S 600,-  
2 Zimmer, Diener- u. Wartezim., Küche . . . S 1250,-  
Mod. 3t. St. Schlafzimmer Hartholz mit Spiegelkasten . . . S 1150,-  
Neuzeitliches modernes Schlafzimmer . . . S 1200,-  
Neuzeitliches modernes Herrenzimmer . . . S 850,-  
Serner: Vollbauklafzimmer, Vollbau-schlafzimmer, prachtvolle Herrenzimmer sowie Lederklubnituren, Küchen-, Vorgimmer- und Polstermöbel.

Previslieferung mit Lastauto. Event. Zahlungsvereinfachung  
Hauptlieferant des Lehrerbauvereines  
Verlangen Sie unser 1928 Möbel-Album Nr. 31

**Möbelhaus Neubauhof**  
Wien VII., Neubaugasse 66 (Gegr. 1870)  
Straßenbahn 3, 13, 49.

**Nebenbeschäftigung.**  
Buchhalter, in allen Kontorarbeiten versiert, sucht ab 5 Uhr nachmittags Nebenbeschäftigung. Angebote unter „Bilanzfähig“ an die Annoncenexpedition Benesch, Sankt Pölten, Heßstraße 6, erbeten.

Kaufen ist Vertrauenssache! Beispiel:  
**MOBEL** Komplettes Schlafzimmer S 280,-  
Jeve Sie Möbel kaufen, besuchen Sie erst das Möbelhaus „Zum Westbahner“ Wien XV., Mariahilferstr. 132  
Provinzverpackung gratis!

**Klaviere**  
**Pianino**

Umtausch, Einkauf, Verkauf  
Übernahme sämtlicher Reparaturen und Klavierstimmen, Original Fabrikpreise, Zahlungsvereinfachungen

Strobl, St. Pölten, Seibstattpromenade 9, Telefon 114 (Strohhof)

**Mäßlicher Zahnbelag**

entsteht das schönste Unheil. Mebler Mundgeruch wird abgehoben. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Waschen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste**. Die Zähne erhalten darnach einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezähntem Borstensaum. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 50 gr., große Tube 1.40 S. **Chlorodont-Zahnbürste** für Damen 1.75 S. (weiße Borsten), für Herren 1.75 S. (harte Borsten). Nur echt in blau-weiß-grüner Verpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Beherren Sie zu haben.

**Klavierniederlage Friedrich Dehmal**  
St. Pölten, Domgasse 8  
Telephon Nr. 491 Gegründet 1856

Große Auswahl in vorzüglichen soliden Instrumenten nur renommierter Fabriken

**ORIGINAL FABRIKS- PREISE!**  
Auf Wunsch bequeme Zahlungs- erleichterung

**Spar- und Darlehenskasse für Bundesangestellte in Wien**  
r. G. m. b. H.

Spareinlagenstand mit Ende 1928 . . . . . 3.952.203 S 88 g  
Geschäftsanteile . . . . . 293.028 S 26 g

Spareinlagenverzinsung bis 10%, Darlehen an alle öffentliche Angestellte

**Zweigstelle in St. Pölten, Fuhrmannsgasse 3**  
Geschäftsstunden: Montag, Mittwoch, Freitag von halb 5 bis 6 Uhr nachm.

**Ludwig Benesch**  
Annoncen-Expedition  
St. Pölten, Heßstraße Nr. 6  
Fernsprecher 458

Durchführung jeder Reklame auf allen Plätzen des In- u. Auslandes

## Werbet für die Volkswacht!